

23.10. Universität als Bildungsraum und wissenschaftliches Arbeiten

Nachträge: Empirie, Kanon

Murmelgruppen: Universitärer Alltag

- 4–5 Personen, möglichst in unterschiedlichen Semestern
- Diskussion zu folgenden Fragen:
 1. Was ist an der Universität anders als ich mir erwartet habe?
 2. Womit bin ich zur Zeit täglich beschäftigt?
 3. Wo verbringe ich meine Zeit wenn ich nicht in einer Lehrveranstaltung bin?
 4. Habe ich in meinem Umfeld Menschen, die ich in Bezug auf das Studium um Rat fragen kann?

Ressourcen

- Studien- und Sozialrecht
 - Studienrechtlicher Teil der Satzung der Universität Wien: <http://www.univie.ac.at/satzung/studienrecht.html>
 - Universitätsgesetz: <https://www.ris.bka.gv.at>
 - HochschülerInnenschaft an der Universität Wien: <http://oeh.univie.ac.at>
 - Psychologische Studierendenberatung: <http://www.studentenberatung.at>
 - Studierendensozialerhebung: <http://www.sozialerhebung.at>

Die Praxis wissenschaftlichen Arbeitens

Um an der wissenschaftlichen Praxis teilhaben zu können, ist Ihnen durch die gegenwärtige Praxis geboten eigenständig in ein Gespräch mit Anderen zu führen, dessen Fortgang nachgewiesen und damit intersubjektiv nachvollziehbar sein soll. Diese Nachvollziehbarkeit ist durch das Belegen der Texte zu geben, auf die sie sich beziehen, s.h. die sie verarbeiten, und zwar in einem hohen Grad von Genauigkeit. So sind Sie sowohl angehalten genau anzugeben welche Ausgabe eines Textes sie verwendet haben, als auch, auf welche Seiten genau Sie sich darin beziehen. Die Wiedergabe selbst passiert prinzipiell in zwei Varianten: 1) Die Zusammenfassung des Wiedergegebenen in eigenen Worten - die Paraphrase. Diese macht den Hauptteil wissenschaftlicher Textwiedergabe aus. 2) Die wörtliche und genaue Wiedergabe eines Textteils - das Zitat. Dieses sollte immer nur aus gutem Grund verwendet werden, und nicht den Hauptteil ausmachen. Gute Gründe sind bspw. die genaue Angabe einer Stelle zur weiteren Analyse; um klarzumachen warum eine bestimmte Interpretation

dieser Stelle inkorrekt ist; etc. Einen Text sowohl direkt wie auch in eigenen Worten wiederzugeben ohne diesen als Quelle auszuweisen stellt ein Plagiat dar. Vermeidbar ist eine solche Situation durch gute Kenntnis der wissenschaftlichen Praxis, gründliche Planung, Nutzen von vorhandenen Ressourcen. Bitte konsultieren Sie auch den studienrechtlichen Teil der Satzung, §17.

Zur Universität

Hüther, Otto. „Universitäten vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert.“ In *Von der Kollegialität zur Hierarchie? Eine Analyse des New Managerialism in den Landeshochschulgesetzen*, 43–84. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.

Wagner, Wolf. *Uni-Angst und Uni-Bluff heute: wie studieren und sich nicht verlieren*. Rotbuch-Verlag, 2007.

Zu wissenschaftlichem Arbeiten:

Grafton, Anthony. *Die tragischen Ursprünge der deutschen Fußnote*. Berlin Verlag, 1995.

Zu Plagiaten

Townley, Cynthia und Mitch Parsell. „Technology and Academic Virtue: Student Plagiarism Through the Looking Glass.“ *Ethics and Information Technology* 6, Nr. 4 (2005): 271–277. doi:10.1007/s10676-005-5606-8

Philosophinnen und Psychologen der Woche:

Friedrich Nietzsche

Ruth Charlotte Cohn

Mengzi

Karl Marx

Karl Popper

Ann Finch Conway

Helmuth Plessner

Herbert Marcuse

Martin Buber

Franz Brentano

Maria Jahoda

Viktor Frankl

Nächste Einheit

- Wir treffen uns jeweils pünktlich zur Bibliotheksführung: Fachbereichsbibliothek Philosophie, NIG, 3. Stock: Gruppe 1, A-K, Treffpunkt 11:30; Gruppe 2, L-Z, Treffpunkt 12:15